

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN. **GEW.**



Inklusion ja – aber nicht so!

Der Arbeitskreis Kita der GEW Nordbaden führte Ende 2018 eine Befragung zum Thema Inklusion in den Kitas durch. Wir wollten wissen, wie der Stand der Umsetzung der Inklusion in den Kitas ist, welche Probleme es gibt, aber auch was gut läuft und welche Forderungen sich daraus an Politik und Träger ergeben. Außerdem interessierte uns, inwieweit der von der GEW herausgegebene Index für Inklusion bei der Umsetzung eine Rolle spielt.

Der Fragebogen wurde an Fachkräfte aus Kitas verschiedener Träger u.a. im Raum Karlsruhe, Rastatt und Pforzheim verteilt. Der Rücklauf lag bei 267 Bögen. Wir sind uns bewusst, dass die Befragung strengen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügt und eine ausreichende Repräsentativität nicht gegeben ist. Trotzdem lassen sich für unsere weitere Arbeit wertvolle Rückschlüsse ziehen. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

- Zunächst einmal stammen über 90 % der Rückmeldungen von Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen. Dies kann darauf hindeuten, dass viele Einrichtungen von dem Ziel, Inklusion in interdisziplinären Teams umzusetzen, noch weit entfernt sind.
- Ca. 30 % der Fachkräfte geben an, inklusiv zu arbeiten, die große Mehrheit arbeitet lediglich teilweise oder überhaupt nicht inklusiv.
- Knapp 19 % der rückmeldenden Fachkräfte fühlen sich der Herausforderung Inklusion

gewachsen. Damit steht fest, dass selbst ein großer Teil derjenigen, die inklusiv arbeiten, sich dem nicht voll gewachsen fühlen.

- Die weit überwiegende Zahl meldet zu betreuende Kinder mit Förderbedarf, aber nur 3 Fachkräfte geben an, dass hierfür ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.
- 57 % melden zurück, dass es keine zusätzlichen Mittel für zusätzliche Ausstattung für die Umsetzung der Inklusion gibt.
- Ca. 66 % der Fachkräfte geben an zu wissen, wo sie sich im Bedarfsfall beratende Hilfe holen können. Hierbei spielt die Fachberatung offenbar eine positive Rolle, geben doch etwa gleich viele Fachkräfte an, durch diese unterstützt zu werden.
- Die Umfrage hat ergeben, dass der von der GEW herausgegebene Index für Inklusion von 18 % der Fachkräfte verwendet wird. Die

Rückmeldungen deuten darauf hin, dass ca. 3/4 der Fachkräfte den Index nicht kennen. Diejenigen, die ihn bewerten, urteilen zu 2/3, dass der Index hilfreich oder teilweise hilfreich ist.

- Es wird überwiegend bemängelt, dass inklusives Arbeiten zwar einen erhöhten Aufwand für die Kommunikation mit Eltern, Fachdiensten, Behörden und innerhalb des Teams nach sich zieht, dass hierfür jedoch keine Zeitressourcen zur Verfügung stehen.
- Allgemein melden zahlreiche Fachkräfte zurück, dass ihnen inklusives Arbeiten Freude bereitet, weil sie Chancengleichheit verwirklichen wollen, anderen Menschen gerne helfen und Vielfalt als Bereicherung sehen.
- Als negative Rückmeldung werden Personalmangel und unzureichende Rahmenbedingungen am häufigsten genannt. Ganz vorne mit dabei sind aber auch mangelnde Fachkenntnisse, fehlende Erfahrung und Erreichen der persönlichen Grenzen.

Zusammenfassendes Fazit: Die Realität in den Kitas ist noch weit entfernt von dem, was in der Fachliteratur als notwendige Voraussetzung für erfolgreiches inklusives Arbeiten gefordert wird. Es fehlen insgesamt die passenden Rahmenbedingungen, es fehlt an interdisziplinären Teams, es fehlt an finanziellen Ressourcen. Die betroffenen Fachkräfte müssen weiter qualifiziert werden und hilfreiche Instrumente, wie z.B. der Index für Inklusion, sind noch viel zu wenig etabliert. Die Fachkräfte fühlen sich oftmals im Stich gelassen und viel zu wenig unterstützt.

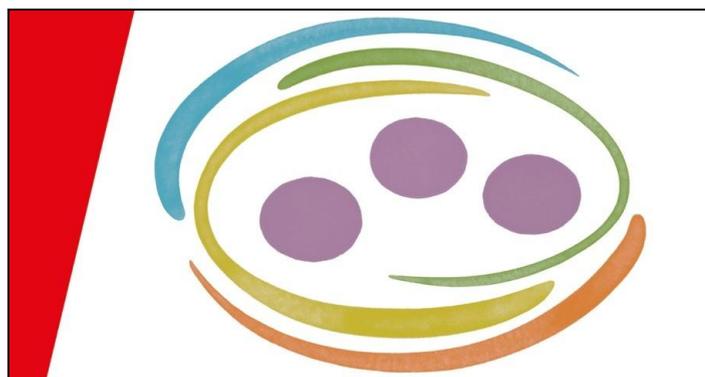
Forderungen die sich aus den Ergebnissen unserer Befragung ergeben:

Inklusion setzt bei den Pädagog*innen und Therapeut*innen eine positive Haltung voraus. Aber mit der Haltung allein ist es nicht getan. Neben der positiven Haltung brauchen die Beschäftigten bessere Rahmenbedingungen. Deshalb fordern wir

- bessere Ausbildung und berufsbegleitende Weiterbildung und Inklusion als Teil der Aus- und Weiterbildung,
- mehr Fachpersonal und eine bessere Fachkraft-Kind-Relation,
- multiprofessionelle Teams mit Inklusionsfachkräften und sonderpädagogischen Fachkräften,
- kleinere Gruppen mit maximal 15 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren,
- Prozessbegleitung zur Einführung und beim Arbeiten mit dem Index,
- eine bessere materielle Ausstattung, insbesondere bessere räumliche Bedingungen.

Ohne zusätzliche Ressourcen kann weder Mut noch Gelassenheit entstehen. Nur so kann Inklusion gelingen. Es wird sich lohnen, davon sind wir überzeugt.

Wir vom Arbeitskreis Kita der GEW Nordbaden wollen Mut machen – auf dem Weg zur Inklusion! Mut, den Prozess in Gang zu setzen, Gelassenheit, dem Prozess Zeit zu geben, und Kraft zu fordern, was die Bildungs- und Lebensbedingungen der jungen Menschen verbessert.



Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Gemeinsam leben, spielen und lernen.

Kann über den GEW-Shop bestellt werden – gew.de

Inklusion – Der Versuch einer Definition

Beatrice Schubert, Fachberaterin

Ein paar Gedanken vorab ...Der AK Kita der GEW Nordbaden setzt sich schon seit einigen Jahren mit dem Begriff Inklusion auseinander. Jede/r bringt die Sichtweise aus seinem jeweiligen Arbeitsfeld auf diesen Begriff in die Diskussion ein und öffnet so den Blick für alle anderen. Die Vielfalt, der wir dabei begegnen, hat uns bereichert und unsere Vorstellung von Inklusion komplex werden lassen. Inklusion bedeutet für uns ...

- Menschen mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen zu sehen und willkommen zu heißen,
- Vielfaltsdimensionen in unserer Gesellschaft als Bereicherung anzusehen,
- Menschen nicht nur zu beteiligen, sondern ihnen Teilhabe und Teilgabe ermöglichen,
- sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu stellen,
- Barrieren in uns selbst und anderen aufzuspüren, sichtbar zu machen und abzubauen,
- inklusive (also andere einschließende) Werte zu leben, um Ausgrenzung entgegen zu wirken,
- einen offenen Dialog in der Gesellschaft dazu führen,
- allen Kindern einen selbstverständlichen Zugang zu den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten in einer wohnortnahen Kita zu gewähren,
- genau hinzusehen, hinzuhören und neugierig zu sein gegenüber Menschen und ihren individuellen Besonderheiten,
- ... sich gemeinsam als gesamtgesellschaftliche Aufgabe auf den Weg zu machen, um „Inklusion“ im Prozess zu entwickeln.

Vision Inklusion 2029

Katrin Schmidt-Sailer, Kitaleiterin

Ich leite eine Kindertagesstätte in der 146 Kinder und ihre Familien betreut und begleitet werden. Jede Familie zeigt sich mit ihrer ganz eigenen Geschichte in unserer Einrichtung. Wir alle sind täglich herausgefordert mit Vielfalt umzugehen und wollen das nicht missen. Inklusion ist längst in unseren Köpfen und in der Kita angekommen!

Gleichzeitig habe ich es sooo satt, über das, was uns an Unterstützung fehlt, zu lamentieren. Lasst uns eine Zeitreise machen. Ich erzähle euch jetzt, wie es in 10 Jahren sein wird.

Als Kind habe ich gerne die Serie Raumschiff Enterprise gesehen. Ich war begeistert von der Vorstellung, dass sich die Held*innen sogar in die Vergangenheit oder die Zukunft beamten lassen konnten. Und das ohne lange An- und Abreisezeiten. Seid ihr bereit? „Scotty, bitte beamen!“

Wir schreiben das Jahr 2029: In meiner Kita werden immer noch 146 Kinder im Alter von 1-

6 Jahren betreut. Jedes Kind, welches in unserem Stadtteil und im Umfeld unserer Einrichtung wohnt, ist bei uns herzlich willkommen. In den letzten Jahren hat der Gemeinderat sukzessiv eine allgemeine, gebührenfreie Kitapflicht eingeführt und fraktionsübergreifend als „Allianz für die Kinder“ die Strukturqualität in allen Kitas der Stadt verbessert. Meine Kita und viele andere über die Stadtteile verteilt, haben sich zu wohnortnahen Familien- und Kompetenzzentren weiterentwickelt, in denen Bildung, Begegnung und Beratung für Familien und ihre Kinder angeboten werden. Mein Team ist interdisziplinär aufgestellt, d.h. es arbeiten verschieden ausgebildete pädagogische Fachkräfte zusammen. Selbstverständlich arbeiten hier

unter anderen mindestens eine heilpädagogische Fachkraft und nach Bedarf Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen und Gesundheits- und Krankenpfleger*innen.

Kolleg*innen mit Behinderungen haben eine passgenaue Arbeitsstelle in unserer Kita gefunden wie zum Beispiel in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, im Außengelände und in der Küche.

Es gibt ein Leitungsteam aus einer Leitungskraft und einer Stellvertretung. Hinzu kommen verschiedenen Fachbereichsleitungen zum Beispiel für familienbildende Angebote, eine Fachkraft für alltagsintegrierte Sprachbildung, den Kita Einstieg oder generationsübergreifende Projekte. Auch werden unsere Auszubildenden, FSJler*innen und Schulpraktikant*innen von einer Fachkraft koordiniert. Selbstverständlich arbeitet uns als Leitungsteam eine kompetente Verwaltungskraft zu. Ein/e Hausmeister*in ist für Reparaturen, Aufräumarbeiten und Koordination der Reinigungsarbeiten und Handwerksbetriebe zuständig.

Für die Begleitung der vielfältigen Übergänge zum Beispiel von Kita in Schule oder von der Familie in die Kita gibt es ein Vermittlungsbüro für Elternlots*innen im Haus.

Ehrenamtliche Lese- und Singpat*innen unterstützen unser Team.

Der Fachkraft-Kind-Schlüssel ist so angelegt, dass meine Kolleg*innen genügend Zeit haben für die mittelbaren pädagogischen Arbeiten, wie z. B. das Vor- und Nachbereiten von Entwicklungsgesprächen, , Teambesprechungen, die Teilnahme an Supervision und Teamsitzungen, die Durchführung von Zukunftswerkstätten

für Kinder mit Assistenzbedarf, Fortbildungen, Qualitätszirkel und das Schreiben von Lerngeschichten, etc. Trotz täglicher Ausfälle des Fachpersonals ist genügend Personal im Haus, um unmittelbar mit dem Kind im begleitenden Kontakt zu sein und für genügend Beziehungsqualität und Lernimpulse zu sorgen. Es ist ausreichend Zeit da, um zu dokumentieren und den Austausch dieser Lerngeschichten im Dialog mit dem Kind zu führen.

Die Menschen arbeiten mit Freude und Engagement in unserer Kita und finden familienfreundliche Arbeitsbedingungen vor. Sie nutzen ein reichhaltiges Fortbildungsprogramm und erhalten regelmäßig Supervision und gesundheitsförderliche Angebote.

Alle Talente werden genutzt und es ist genügend Zeit da, diese im Kitaalltag einzubringen.

Unterstützungsmaßnahmen werden für jedes Kind individuell vereinbart.

Der Übergang zu einer inklusiven Schule ist genauso leicht und selbstverständlich für die Kinder und ihre Familien. Auch sie profitieren von der Qualitätsverbesserung der „Allgemeinen Allianz für die Kinder“ in unserer Stadt und finden inklusive Strukturen selbstverständlich vor.

Wenn ich mir so „meine“ Kita Zukunft anschau, dann weiß ich, dass es sich lohnt, weiter die Ärmel hoch zu krepeln und jeden noch so kleinen Schritt hin zu inklusiven Strukturen, die **uns allen** zugutekommen werden, zu feiern. Und genau das mach ich jetzt. „Scotty, bitte beamen!“

Kontakt zum Arbeitskreis über alfred.uhing@gew-bw.de

Impressum AK Kita der GEW Nordbaden • Ettlinger Straße 3a • 76137 Karlsruhe • Telefon 0721180332-90 • Fax 0721 180332-97 • www.gew-bw.de • bezirk.nb@gew.de • www.facebook.com/GEWBW

September 2019